

Unterstützung für Flüchtlinge – Was können wir tun?

Immer mehr Menschen engagieren sich ehrenamtlich für Flüchtlinge, auch wenn in den Medien nicht so häufig darüber berichtet wird wie über fremdenfeindliche Übergriffe. Jene, die offen

auf Flüchtlinge zugehen und sie unterstützen, machen das ohne viel Aufhebens. Darunter sind auch Menschen, die einst selbst geflohen sind und jetzt die Hilfe weitergeben, die sie damals erfahren haben.



Viele lernen „ihre“ Flüchtlinge vor Ort persönlich kennen, als Menschen mit konkreten Schicksalen. Durch diese Kontakte verschiebt sich häufig der

Fokus von: „Wir können doch nicht alle aufnehmen!“ hin zu: „Hier sitzt ein Mensch vor mir, der furchtbare Dinge erlebt hat.“

Die Unterstützung ist sehr vielfältig und einfallsreich. Das beginnt mit ganz praktischer Unterstützung wie Geld- und Sachspenden. Mancherorts werden Fahrräder für Flüchtlinge organisiert, denn regelmäßige Busfahrten sind für sie unerschwinglich; auch Kinderwagen und Kinderspielzeug sind höchst willkommen.

Wenn die Flüchtlinge ihre behelfsmäßigen Erstunterkünfte – Zeltcamps, ehemalige Schulen, Kasernen oder Turnhallen – verlassen dürfen, erhalten sie von Ehrenamtlichen Unterstützung bei der Zimmer- oder Wohnungssuche. Es kann durchaus hilfreich sein, wenn Deutsche den ersten Telefonanruf bei VermieterInnen übernehmen und sich persönlich für eine bestimmte Flüchtlingsfamilie einsetzen. Einige HausbesitzerInnen stellen auch leerstehende Wohnungen für Flüchtlinge zur Verfügung, andere UnterstützerInnen nehmen Flüchtlinge in ihre WG auf.

AsylbewerberInnen haben keinen Anspruch auf Sprachkurse. Erst wenn sie als Flüchtlinge anerkannt sind, dürfen sie einen solchen Kurs besuchen. Und das kann dauern. Viele Ehrenamtliche bieten daher Sprachunterricht direkt in den Asylunterkünften an.

Andere Freiwillige begleiten Flüchtlinge zu Behörden oder zum Arzt, überbrücken so die anfängliche Sprachbarriere und erläutern den Menschen, was es mit der deutschen Bürokratie auf sich hat. Hinzu kommen zahlreiche Unterstützungsangebote zwischenmenschlichen Charakters. Bei gemeinsamen Spaziergängen lernen Flüchtlinge ihre neue Umgebung und Sehenswürdigkeiten des Ortes kennen. Flüchtlingskinder und ihre Eltern freuen sich über Spiel- und Bastelaktionen, ein Fußballturnier oder einen Besuch im Zoo, dessen Eintritt von engagierten MitbürgerInnen – oder auch vom Zoo selbst – übernommen wird.

In den Sommermonaten werden mancherorts gemeinsame Grillfeste oder Picknicks mit Flüchtlingen organisiert, in den kälteren Monaten Kochabende. Viele UnterstützerInnen bringen dazu auch ihre eigenen Kinder mit, die mit den Flüchtlingskindern spielen.



Einige Initiativen haben kleine, nichtkommerzielle Cafés oder Treffs eingerichtet, in denen sich Flüchtlinge mit Nicht-Flüchtlingen zu gespendetem Kaffee und Kuchen treffen können. Auch hier gibt es oft eigens eingerichtete Spieletecken für die Kinder. Das fördert nicht nur das Miteinander, sondern ist für die Flüchtlinge auch eine willkommene Abwechslung in ihrem oft sehr eintönigen Alltag, der im Wesentlichen aus Warten besteht.

Gemeinsam ist allen UnterstützerInnen, den Flüchtlingen zu vermitteln, dass sie ein Teil unserer Gesellschaft sind. Dabei ist es zweitrangig, ob diese Menschen ein Anrecht auf Asyl haben oder nicht. Auch jenen, die „nur“ vor Hunger und Elend geflohen sind, geht es nicht gut, auch sie haben ein Recht darauf, menschenwürdig be-



handelt zu werden. Über ihr rechtliches Schicksal werden Gerichte entscheiden, doch davon sollte nicht abhängen, ob wir ihnen freundlich begegnen oder nicht.

Neben der unmittelbaren Unterstützung der Flüchtlinge sind auch politische Aktionen möglich. Informiert euch darüber, wo in eurer Umgebung Demonstrationen gegen Fremdenfeindlichkeit stattfinden oder organisiert selbst eine Demo. Zeigt, dass Flüchtlingshass

in eurer Stadt keine Chance hat! Informiert lokale Medien über eure Arbeit und macht sie damit bekannter.

In vielen Städten organisieren Freiwillige öffentliche Diskussionsrunden gegen Rassismus und Flüchtlingshass und laden dazu auch LokalpolitikerInnen ein; andere halten Vorträge, zum Teil öffentlich, aber auch gezielt in bestimmten Einrichtungen. Solidaritätskonzerte für Flüchtlinge oder Foto-



ausstellungen sind ebenfalls eine gute Möglichkeit, um auf die Situation der AsylbewerberInnen und auf Unterstützungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen.

Wenn ihr selbst aktiv werden möchtet, informiert euch im Internet darüber, ob es vor Ort bereits eine Bürgerinitiative, eine Flüchtlings- oder eine Migrationsberatungsstelle gibt, die sich in diesem Bereich engagiert. Amnesty International z.B. verfügt über zahlreiche lokale Asylgruppen, denen ihr euch anschließen könnt. Auch viele Kirchengemeinden sind aktiv in der Flüchtlingsunterstützung und freuen sich über HelferInnen. Örtliche Freiwilligenagenturen sind ebenfalls eine gute Anlaufstelle. Weitere Ansprechpartner

sind die Flüchtlingsräte in den einzelnen Bundesländern. Viele der Gruppen und Organisationen sind in den sozialen Medien aktiv und lassen sich über die Suchfunktion leicht finden.

Sehr informativ ist die Internetseite „**Wie kann ich helfen?**“ Dort stellt Birte Vogel mit viel ehrenamtlichem Engagement Flüchtlingsunterstützungsprojekte aus ganz Deutschland zusammen; vielleicht ist aus eurer Region etwas dabei (<http://wie-kann-ich-helfen.info/>)

Anregung zur konkreten Gestaltung eurer Unterstützung findet ihr ebenfalls im Netz. Die **Amadeu Antonio-Stiftung** und **Pro Asyl** haben eine gemeinsame Broschüre mit dem Titel: „Refugees Welcome – Gemeinsam Willkommenskultur gestalten“ herausgegeben, die als PFD-Download zur Verfügung steht.

Und auf der Seite „**Flüchtlinge willkommen**“ kann sich jeder eintragen, in dessen WG oder Wohnung ein Zimmer frei ist, und der es einem Flüchtling zur Verfügung stellen möchte. Alle notwendigen Infos findet ihr unter: www.fluechtlinge-willkommen.de.

Text: Ulrike Löw

